

Antje Szillat

Justine

und die
Kinderrechte



Justine.

Joschi nickte so doll, dass seine getigerten Katzenohren nur so schlackerten.

„Na klar. Und zwar ganz schön viele.“

„Und woher weißt du das?“, wollte Justine erfahren.

„Ich kannte den Vater der Kinderrechte höchstpersönlich“, sagte Joschi und strahlte vor Stolz wie tausend Glühwürmchen.

Und so erfuhr Justine in dieser Nacht alles über die Rechte der Kinder.

Doch die Sache hatte einen Haken.

„Die Kinderrechte wurden von den Erwachsenen bestimmt und aufgeschrieben“, erzählte Joschi. Dabei verzog er sein Katergesicht, als ob er schlimme Zahnschmerzen hätte.

„Tut dir was weh?“, fragte Justine prompt.

„Ja! Denn ganz viele Länder dieser Erde haben den Vertrag unterschrieben.“

Justine machte einen kleinen Freudenhüpfer.

„Prima, das ist doch einfach nur prima!“, rief sie fröhlich.

„Aber es wissen nur ganz wenige Menschen davon. Der Vertrag wurde nämlich von Menschen aufgeschrieben, die sich sehr gut mit dem Recht auskennen. Sie benutzen sehr viele komplizierte Wörter und außerdem drücken sie sich sehr merkwürdig aus. Und deshalb verstehen viele andere nicht, was in diesem Vertrag überhaupt drinsteht“, grummelte Joschi traurig.

Das machte auch Justine traurig.

Doch plötzlich verzog der Kater seine Schnauze zu einem breiten Grinsen und seine grünen Augen funkelten wie Diamanten, denn er hatte eine Idee!

„Du wirst den Kindern helfen! Du wirst ihnen erklären, welche Rechte sie haben, und dafür sorgen, dass sie von den Großen auch geachtet werden“, beschloss der Kater.

„Na klar. Schließlich bin ich Justine, die Allerbeste!“, lachte Justine und klatschte begeistert in die Hände.

Und damit begann es.

Gleich am nächsten Tag hatte Joschi auch schon einen Auftrag für Justine.

„Diesen Jungen beobachte ich schon eine ganze Weile“, erklärte der Kater.

Er kramte ein Foto hervor und reichte es Justine.

„Das ist Jonathan Bummel. Fast acht Jahre alt. Schlimmer Fall. Braucht dringend Hilfe“, sagte Joschi. „Der Nachbar, Herr Rübenkraut ist das Problem. Er mag keine Kinder. Und schon gar nicht, wenn sie spielen.“

„Oh weh. Der arme Jonathan sieht auch ganz unglücklich aus“, sagte Justine, während sie das Foto betrachtete.

„Es kommt noch viel schlimmer. Er schreit Jonathan ständig an und der hat schon richtig Angst, überhaupt noch in den Garten zu gehen, den alle Mieter gemeinsam nutzen.“

Justine schüttelte traurig den Kopf, während Joschi ihr einen kleinen Zettel reichte und sagte: „Hier ist seine Adresse.“

„Bin schon unterwegs“, rief Justine und – schwupp – war sie weg, denn natürlich wollte Justine keine Zeit verlieren.

Jonathan Bummel saß in seinem Zimmer. Er sah genauso traurig aus wie auf dem Foto. Dicke Tränen liefen über seine roten Wangen.

Justine schwebte leise durch das geöffnete Fenster und legte Jonathan ihre Hand auf die Schulter. Erschrocken fuhr der Junge herum.

„Hallöchen!“, trällerte Justine. „Schluss mit dem Traurigsein. Ich bin hier, um dir zu helfen.“

Jonathan rieb sich die Augen, aber es nützte nichts. Justine war immer noch da.

„W-was ...“, stotterte er. Aber er kam